

Haushaltsrede zur Einbringung des Haushaltes 2013 (Es gilt das gesprochene Wort)

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

in seiner Lissabon -Strategie hielt der europäische Rat bereits Anfang des vergangenen Jahrzehnts eine durchschnittliche wirtschaftliche Wachstumsrate von etwa 3 % für realistisch. Kurze Zeit später erklärte sich auch der DGB bereit, ein jährliches, stetiges und nachhaltiges Wachstum von 3 % zu unterstützen, und er forderte die Bundesregierung auf, alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen, um diese Ziele zu erreichen. 2008 stellte sich die international agierende Unternehmensberatung McKinsey ebenfalls ausdrücklich hinter dieses 3 % Postulat.

Mit einer geringeren Wachstumsrate -so ihre Argumentation- könne der Westen seinen materiellen Wohlstand nicht aufrechterhalten. Und noch 2009 forderte der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Jürgen Rüttgers ein Wirtschaftswachstum von jährlich 3 %, um die öffentlichen Haushalte und die Finanzen der Sozialversicherungen auf Dauer in Ordnung zu bringen.

Was hier postuliert wird, ist nicht weniger als eine Verdopplung der Güter und Dienstmenge alle 23 Jahre bzw. eine Vertausendfachung innerhalb von 234 Jahren, also in etwa dem gleichen Zeitraum, der seit Beginn der Industrialisierung, also etwa seit 1800, verstrichen ist.

Sollen solche Wachstumspostulate überhaupt einen Sinn ergeben, können Sie nur für kurze Perioden und nur für eine kleine Minderheit von Staaten gelten. Für zukunftsweisende oder gar weltumspannende Lebensmodelle taugen sie vermutlich nichts.

Dass die Begrenzungen von Trends, insbesondere wenn diese einen exponentiellen Verlauf haben, immer wieder hartnäckig ignoriert und geleugnet werden, gehört zu den vielen Merkwürdigkeiten menschlicher Fantasie. Dabei haben wir doch schon vermutlich alle einst gelernt, dass heute jeder Mensch, der auf dieser Welt lebt, ein Vermögen von 20 Millionen € sein Eigen nennen könnte, wenn der damalige römische Kaiser Augustus vor 2000 Jahren auch nur einen einzigen Pfennig, bescheiden verzinst zu jährlich 2 %, für uns, die Nachgeborenen des 21. Jahrhunderts angelegt hätte.

Hier werden Unterschiede zwischen mathematischen und volkswirtschaftlichen Studien und der Realität durchaus offensichtlich.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie werden sicher zu Recht fragen, warum ich meine diesjährige Haushaltsrede, mit einer solchen zugegebenermaßen abstrakten Betrachtung der Weltwirtschaft beginne.

Nun, ich bin davon überzeugt, dass die Zeiten, in denen das BIP Jahr für Jahr um 3 % steigt, endgültig der Vergangenheit angehören werden.

Unsere Gesellschaft wird gefordert sein, den Erfolg von Unternehmen und Gesellschaften nicht an deren bilanziellem Wachstum festzumachen sondern auch andere Faktoren hinzuzuziehen. Schaffen wir diesen Spagat nicht, werden wir schon bald erfahren, wie an den Grundfesten unseres kapitalistischen Systems gerüttelt wird.

Wie entartet unser derzeitiges Finanzsystem weltweit ist, mag auch die derzeitige Diskussion um den Euro belegen. Aktuell sind binnen zwei Jahren fast 200 Milliarden € in verschiedenen Formen an die vermeintliche Griechenland Hilfe geflossen (eigentlich mehr eine Bankenhilfe).

Gleichzeitig wurde dem Land das brutalste Kürzungsprogramm zugemutet, das je einem Euroland verordnet wurde.

Im Ergebnis ist jedoch festzuhalten, dass die griechischen Schulden heute um 60 Milliarden € höher sind als noch vor dem ersten Hilfspaket. Auch hier wird deutlich, dass Sparen alleine ein Land nicht retten kann. Wenn wir dann noch konstatieren müssen, dass im Rahmen dieser Griechenland- Hilfe die so genannten Hedgefonds, die im Sommer griechische Anleihen gekauft haben, diese Anleihen jetzt, wie die Financial Times berichtet, mit sage und schreibe 42 % Rendite wieder verkaufen, mag die Perversion dieses entarteten Systems deutlich werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

in vielerlei Hinsicht sind wir Teil dieses entarteten Systems in der globalisierten Finanzwelt. Auch unsere Systeme sind auf Wachstum ausgelegt. Trotzdem erfahren wir auf vielen Ebenen, dass wir längst über Schrumpfungsszenarien diskutieren und sogar Schrumpfungen beschließen.

Sehr zu unserem Glück teilen wir nicht das Schicksal der meisten oberbergischen Städte und Gemeinden, die bereits seit dem letzten Jahr im so genannten Stärkungspakt unterwegs sind. Auch hier versucht man über vorgeschriebene Spar- und Schrumpfungspolitik diesen Städten eine Zukunft zu ermöglichen.

Ich möchte Sie sehr ermuntern, einmal hinter die Kulissen dieser Kommunen zu schauen und ich versichere Ihnen, dass Sie stolz sein werden, wieder in unserem Rat mitwirken zu dürfen.

Sicherlich werden diese Kommunen eine Zukunft haben; vermutlich aber eine andere als die Erwartete.

Dass ich Ihnen heute einen Haushaltsplanentwurf 2013 vorlege, der uns volle Handlungsfreiheit im Rahmen unserer Finanzen eröffnet, ist sicher eine gute Botschaft. Trotzdem möchte ich hier schon Wasser in den Wein gießen, da das Haushaltsjahr 2013 unter einem strukturellen Defizit von ca. 3,8 Millionen € leidet. Dass es nahezu allen anderen Kommunen in unserer Umgebung deutlich schlechter geht, mag zwar ein Trost sein, bedeutet aber, dass nahezu alle Städte und Gemeinden des Landes jedes Jahr neu die Ausweglosigkeit unseres Finanzsystems spüren.

Meine Damen und Herren,

das nun zu Ende gehende Jahr 2012 war wieder ein sehr ereignisreiches Jahr für uns. Trotz vielerlei Krisen und Veränderungen ist in unserer Stadt wieder unglaublich viel passiert; gerade auch außerhalb unseres Haushaltes.

Unsere Stadt lebt, ist lebenswert, sozial ausgewogen und erfolgreich; sie ist bürgerschaftlich organisiert und menschlich; und das auch außerhalb des Zahlenwerks!

Doch nun zu den Zahlen selbst:

Im Haushaltsjahr 2013 kommen wir wieder in den Genuss von Schlüsselzuweisungen des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie betragen ca. 1,74 Millionen €. Das sind wiederum 500.000 € weniger als im vergangenen Jahr und nur noch die Hälfte dessen, was 2011 vereinnahmt werden konnte. Bei den Schlüsselzuweisungen ist die Absicht des Landes, den strukturschwachen großstädtischen Raum zu finanzieren deutlich erkennbar. Möglicherweise läuft man aber hier seitens des Landes in die Gefahr, dass den Großstädten mit einer erhöhten Schlüsselzuweisung nicht effektiv geholfen werden kann, der kreisangehörige Raum dadurch aber verarmt.

Auch hier wird deutlich, dass dem System des Finanzausgleiches keine punktuelle Reform ernsthaft helfen kann, sondern nur eine komplette Neuaufstellung.

Das Steueraufkommen unserer Stadt ist insgesamt als stabil zu bezeichnen, wenngleich ich darauf hinweise, dass sich die Gewerbesteuer positiv entwickelt aber für konjunkturelle Schwankungen sehr anfällig ist. Sollte es auch in Deutschland zu einer konjunkturellen Delle kommen, werden die Probleme unseres Finanzsystems dadurch noch schneller zum Vorschein kommen als bei guter Konjunktur.

Unsere Wirtschaftsförderungspolitik ist seit Jahren davon geprägt, dass wir weniger die Steuerentwicklung im Blick haben als die Entwicklung der Wirtschaftsunternehmen selbst. Zukunftsfähige Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen, nachhaltige Perspektiven zu eröffnen, ist eben wichtiger als kurzfristige Steuereinnahmen zu erzielen.

Dass wir noch immer eine Topadresse für erfolgreiche Unternehmen sind, ist ein großer Erfolg für unsere Stadt. Unserem größten Arbeitgeber eine neue Entwicklung zu ermöglichen, die über Dekaden läuft, ist ebenfalls eine großartige Leistung, die den Menschen der Stadt langfristige Planungsmöglichkeiten eröffnet.

Die Entwicklung unserer Realsteuern insgesamt, ist sicher befriedigend. Dass wir unsere Hebesätze nicht wie einige unserer Nachbarn in gigantische Höhen treiben mussten, ist unserer soliden Haushaltsbewirtschaftung zu verdanken. Dass wir aber jemals wieder über Steuersenkungen sprechen, wie in Wahlkämpfen oft versprochen, halte ich für den Beweis dafür, dass sich viele Bundes- und Landespolitiker aus der Realität des Lebens verabschiedet haben.

Auf der Ausgabenseite des Haushaltes ist zunächst positiv zu vermerken, dass sich unsere effiziente Personal- und Sachkostenstruktur auch im kommenden Jahr positiv entwickelt.

Ich darf darauf hinweisen, dass wir in den vergangenen acht Jahren nahezu 20 % des Personals verloren haben, ein Wert, der sicherlich als außerordentlich zu bezeichnen ist und nur möglich war durch völlige Umstrukturierungen und durch neue Prozessorganisationen in der Verwaltung.

Natürlich ist der mit Abstand größte Posten im Jahr 2013 wiederum die Kreisumlage. In der Summe beträgt die Kreisumlage zum wiederholten Male über 11 Millionen €. Über die Gründe für diese gewaltige Zahl und die Beharrungskräfte, die Innovationen verhindern, habe ich an dieser Stelle häufig genug berichtet. Trotzdem darf ich sagen, dass es mich immer wieder erstaunt, wie erfolgreich es ist, Strukturen zu verteidigen, an die niemand mehr ernsthaft glauben kann.

Meine Damen und Herren, der vor ihm liegende Haushaltsplanentwurf ist unter Beachtung der Rahmendaten durchaus als ausgewogen zu bezeichnen. Obwohl der Jahresfehlbetrag von ca. 3,8 Millionen € Anlass zur Sorge gibt und bedeutet, dass unsere Struktur mit diesem System nicht mehr dauerhaft bezahlbar sein wird.

Während die vergangenen Jahre durch hohe Investitionen gekennzeichnet waren, wird es in den nächsten Jahren darum gehen, Folgeinvestitionen auch durch Dritte mit Augenmaß zu planen und für die nötige Pflege unserer Infrastruktur zu sorgen. Hier nenne ich den Innenstadtbereich und die Plätze.

Zukünftig werden die größten städtischen Investitionen ausschließlich im Schulbereich stattfinden. Auch hier darf ich darauf hinweisen, dass wir, anders als in der Vergangenheit der Stadt, nicht mehr über die Expansion von Schulen sprechen sondern über einen geordneten Rückbau der Schullandschaft, wobei wir die Qualität der Schulen weiter verbessern wollen. Dass uns diese Strategie über alle Parteigrenzen gut gelungen ist, halte ich für einen vorzüglichen Schachzug.

Weitere Investitionen werden im Bereich der Feuerwehren, des Friedhofes und im Bereich der energetischen Sanierung unserer Immobilien stattfinden.

Ausdrücklich möchte ich darauf hinweisen, dass wir auch im nächsten Jahr unsere Schulden weiter abbauen werden. Wie gehören damit zu den wenigen Kommunen, denen es gelungen ist, Schulden nun über Jahre hinweg in der Summe abzubauen.

Die großen Investitionen im Bereich der Schulen und des neuen Bauhofes, den wir gemeinsam mit den Kollegen in Wipperfürth betreiben werden, werden von unserer HEG übernommen. Auch hier zeigt sich die Richtigkeit der damaligen Schaffung dieser GmbH, um möglichst flexibel und effizient wichtige Projekte angehen zu können.

Weitere wesentliche Investitionen gerade im Bereich des zentralörtlichen Wohnungsbaus, werden von Privaten vorgenommen. Hier wird sich die Stadt auf die Rolle des Vermittlers, Initiators und Begleiters zurückziehen, da diese Geschäfte nicht originär kommunale Geschäfte sind.

In Zeiten, in denen Wachstum nicht ernsthaft dauerhaft erwartet werden kann, wird es wichtig sein, bestehende Strukturen miteinander zu verbinden, sie zu vernetzen, sich den primären und weichen Faktoren der menschlichen Bedürfnisse in der Stadt zu widmen.

Der Fokus in den nächsten Jahren wird auf unserer Zukunftssicherung liegen, dem weiteren Ausbau der Shared- Service- Projekte und der Wirtschaftsförderung, wobei hier weniger Neuansiedlungen gemeint sind als die Pflege des Bestandes.

Mit unserer BEW werden wir weiter an der Energiewende arbeiten. Und uns auch verstärkt um demographische Themen in unserer Stadt kümmern.

So möchte ich Ihnen weitere zwei Themen ans Herz legen, die wir politisch diskutieren sollten:

1. Wenn wir weiter Erfolg haben wollen, ist eine enge Zusammenarbeit mit Köln notwendig. Wir sollten dringend versuchen sowohl verkehrstechnisch wie auch auf anderen Gebieten unsere Anbindung nach Köln zu verstärken.
2. Wenn wir unsere demographische Entwicklung abpuffern und unsere Industriestruktur sichern wollen, sollten wir über den Zuzug von Menschen aus Europa dringend nachdenken. Ich glaube, dass wir unsere Probleme von der Facharbeiterproblematik bis hin zur Alterspflege nur durch einen geordneten Zuzug von Menschen aus Europa werden lösen können. Dass dies kein Hexenwerk ist, zeigen uns erfolgreiche Beispiele aus den USA, Kanada und aus der Schweiz.

Über diese Themen sollten wir zusammen mit Unternehmen und Verbänden gemeinsam reden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

die Lage unserer kommunalen Welt ist insgesamt desaströs.

Auch wenn wir bundesweit über die griechischen Finanzen oft kopfschüttelnd urteilen, so sollten wir nicht vergessen, dass es auch der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahren kein einziges Mal gelungen ist, die Maastricht-Kriterien ernsthaft zu erfüllen. Die Verschuldung des Staates liegt deutlich über dem festgelegten Prozentsatz des BIP.

Wir sind als Deutsche keineswegs die Musterschüler der EU, sondern profitieren derzeit ausschließlich durch die erfolgreiche Exportwirtschaft unserer Unternehmen.

Das niedrige Zinsniveau mag momentan viele Kommunen frohlocken lassen, aber auf Dauer ist dieses Zinsniveau Gift. Die Grundlagen unserer Sozialsysteme brauchen eine angemessene Zinsspanne, um sich zu finanzieren.

Auch für uns Bürger brauchen wir höhere Zinsen, nicht nur zur Altersabsicherung. Momentan findet schleichend eine große Geldendwertung statt, übrigens entgegen der amtlichen Statistik, die Preiseentwicklungen in einem bestimmten Warenkorb beobachtet.

Aber sobald man den Warenkorb etwas modifiziert, stellt man eine große Inflation fest.

Hinzu kommt, dass die Realeinkommen der normalen Bürger seit Jahren drastisch sinken.

Auch die Spareinlagen werden weiter an Wert verlieren.

Nach Auffassung einer großen deutschen Bank ist es derzeit ein großer Erfolg, wenn man nach zehn Jahren einer Sparanlage feststellen darf, den gleichen Wert zu haben wie im Zeitpunkt der Anlage.

Die Regel wird sein, dass selbst Spareinlagen jährlich mindestens 1% an Wert verlieren.

Insoweit ist diese Geldpolitik nicht lange vertretbar.

Wir alle sind Griechenland, allerdings auf einem anderen Punkt auf dem Zeitstrahl.

Aus diesem Grunde werde ich nicht müde, die politisch Verantwortlichen zu wirklichen Reformen zu ermuntern; aufzuhören, den Status zu verteidigen sondern Bilder von der Zukunft zu erarbeiten, nach denen sich so viele Menschen sehnen.

Auch ein Finanzsystem, das mathematisch an seine Grenzen stößt, braucht wieder eine Zuversicht, braucht ein Ziel. Das ist die vornehmste Aufgabe der Politik.

Lassen Sie uns auf allen Ebenen dafür kämpfen, beherzt neue Strukturen schaffen, die uns in eine sichere Zukunft führen.

Bevor Herr Müller Ihnen nun einige konkrete Zahlen vorstellt, möchte ich mich aber sehr herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung bedanken, die wieder mit großem Engagement ihren Inputs gegeben haben.

Sie, meine Damen und Herren, möchte ich ermuntern, diesen Plan zwar mit ein wenig Stolz und Dankbarkeit aber auch mit dem nötigen Verantwortungsbewusstsein für unsere Zukunft zu diskutieren.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit